

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt.

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 66.

Dienstag, den 24. August

1869.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 23. August 1869.

Das durch Herrn Musikdirector Günther für nächsten Freitag Abend zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute arrangirte Concert verspricht, dem in heutiger Nummer befindlichen Programm nach zu urtheilen, den Besuchern desselben außergewöhnliche Genüsse zu bieten, nicht nur die immer gern bereite und gern gehörte „Liedertafel“, sondern auch die vollständige Burgler Musikcapelle wird das Stadtmusikchor unterstützen. Hoffen und wünschen wir, daß der edle Zweck des Concerts, sowie das reichhaltige Programm der „Restauration“ ein recht zahlreiches Publikum zuführe.

Dresden, 20. August. Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Gesamtministerium, durch welche die Kammern zum 27. September zu einem ordentlichen Landtage einberufen werden.

Die Bekanntmachung des „Dr. J.“ durch welche die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zu einem ordentlichen Landtage anberaumt wird, lautet wörtlich: Seine Majestät der König haben beschloffen, die getreuen Stände des Königreichs Sachsen zu einem in Gemäßheit von §. 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenen ordentlichen Landtage auf den 27. September dieses Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen. Allerhöchstem Befehle gemäß, wird Solches und daß an den Mitgliedern beider ständischen Kammern noch besondere Missiven deshalb aus dem Ministerium des Innern ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Das „Dr. J.“ veranschlagt die Summe aller bis jetzt für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute gesammelten Gelder auf mehr als 100,000 Thlr.

Die „Dr. N.“ berichten aus Dresden: Am Freitag Abend gegen halb 7 Uhr bot der Alt- und Neumarkt ein belebtes Bild. Hunderte von freudig erregten Menschen eilten unter dem Rufe: „Sie bringen Heinrich“ dem Polizeihause zu. Diesmal war es kein falsches Gerücht, denn bald wurde derselbe in einer von Polizeibeamten in Civil umgebenen Droschke unter Hurrahrufen des zahlreich angeammelten Publikums in das Polizeihaus gefahren. Den unermüdbaren Bemühungen der Dresdner Gensdarmarie war es glücklich gelungen, diesen höchst gefährlichen Verbrecher in einem Hause der Scheffelgasse, woselbst er in der Wohnung eines Arbeiters sich verborgen gehalten hat, zu ermitteln und zu verhaften. Beim Eindringen der Gensdarmen in die betreffende Wohnung war Heinrich aufs Dach geflüchtet und von da in die Esse eines Nachbarhauses. Allein alle seine Mühe war umsonst, die braven und entschlossenen Beamten hatten ihre Vorkehrungen so gut getroffen, daß sich dieser gefürchtete Verbrecher, die Unmöglichkeit einer Flucht einsehend, endlich auf Gnade und Ungnade ergeben mußte.

Potschappel, 20. August. Heute Mittag von 11 bis 1 Uhr besuchten J. W. der König und die Königin, von Pillnitz kommend, Burgf, in Begleitung des Baron v. Burgf die beiden Unglücksfälle und insbesondere das Riesengrab. Höchsterseits ließ sich einige Wittwen der Verunglückten hier vorstellen, sprach sehr huldvoll mit Ihnen und den ihm ebenfalls vorgestellten ersten Beamten der Burgler Werke. Das Herausheben der Leichen geht langsam aber stetig vor sich. Es sollen nur noch 3—6 Verunglückte im Schacht sich befinden. Die ganze Zahl derselben ist immer noch nicht mit Sicherheit festgestellt, man spricht von 275 und 278.

Zwei höchst beklagenswerthe Unglücksfälle ereigneten sich am Vormittage des 18. d. M. auf dem Gottes-Segen-Schachte bei Lugau. Beim Befahren der Wasserleitung stürzte erstlich der Kunstwärter Friedrich August Schramm ca. 15 Ellen in die Tiefe, wurde zwar noch lebend wieder in die Höhe gebracht, verschied aber Tags darauf an der erlittenen Quetschung. Er war 44 Jahr alt und hinterläßt eine Frau, die demnächst ihrer Niederkunft entgegensteht und 3 noch unerzogene Kinder. Weiterhin fand der Bergarbeiter August Eduard Lask aus Niederwürschütz 39 Jahr alt, seinen sofortigen Tod durch einen Sturz mit einem sogenannten Hunde vom ersten Füllorte in

den Schacht. Auch er hinterläßt eine Frau und 3 zum Theil noch unerzogene Kinder.

Von verschiedenen Seiten waren Gesuche an das Ministerium des Innern gegangen, um ein zeitigeres Aufgeben der Jagd gestattet zu erhalten. Das Ministerium hat indessen erklärt, daß es den ständischen Verhandlungen gegenüber sich nicht veranlaßt sehen könne, auf diese Gesuche einzugehen. Die Jagd darf daher auch dieses Jahr nicht vor dem 1. September ausgeübt werden.

Die Aerzte des Dresdner Kreisvereins nicht nur, sondern des ganzen Königreichs Sachsen sind von Dr. Schramm zu einer Versammlung in Dresden aufgerufen — für den 28. August — „um sich als festgeschlossene ärztliche Partei zu constituiren, welche Fühlung mit den politischen Parteien, namentlich des sächsischen Landtages, nehmen soll.“

Die gesammte norddeutsche Bundesarmee umfaßt in ihrer jetzigen Friedensformation, unter Berücksichtigung der für die verschiedenen Waffengattungen vorgesehenen neuen Etatsstärken: 118 Infanterie-Regimenter, 18 Jäger-Bataillone, 76 Cavallerie-Regimenter, 13 Feld-Artillerie-Regimenter mit 624 Geschützen, 9 Festungs-Artillerie-Regimenter, 13 Pionier- und 13 Train-Bataillone, mit im Ganzen 12,924 Offizieren, 34,923 Unteroffizieren und 255,453 Gemeinen incl. Spielleuten, sowie 73,310 Pferden. Hierbei sind noch ausgeschlossen in besonderer Formation und nicht regimentirt: 1429 Offiziere, 3567 Unteroffiziere und Gemeine, sowie 2380 Pferde.

Berlin, 19. August. Die heutige „Prov. Corresp.“ bringt einen langen „Die friedliche Lage Europas“ betitelten Artikel. Nachdem das Blatt sämtliche Großmächte hat Revue passieren lassen, kommt es zum Schluß auf Preußen und sagt: „Was endlich die Politik Preußens betrifft, so hat sie über den Ernst ihrer friedlichen Absichten nach allen Seiten hin keinen Zweifel Raum gelassen. Durch seine Handlungen, wie durch seine Kundgebungen hat das Berliner Cabinet die Verdächtigungen entkräftet, als arbeitete Preußen darauf hin, durch Angriff auf die Nachbarländer oder durch gewaltsamen Druck auf seine deutschen Bundesgenossen einen Zuwachs an Macht und Gebiet zu erlangen. Die preussische Regierung hat sich vorzugsweise den wichtigen und schwierigen Aufgaben zugewandt, welche die innere Entwicklung des engern und weitem Vaterlandes an sie stellt; sie hat durch ihre versöhnliche Haltung jedes Zerwürfniß mit den Nachbararmächten fern zu halten gesucht; sie hat im Besondern mit der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Oesterreich, welche in dem Prager Frieden ihren Abschluß gefunden, für ein Freundschaftsverhältniß mit der österreichisch-ungarischen Monarchie stets die besten Wünsche gehabt und noch jüngst in einer nach Wien gerichteten Depesche die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Völker beiderseits von dem Verlangen nach einem friedlichen und freundschaftlichen Verkehr beseelt sein. — Offen und bestimmt hat auch König Wilhelm in den feierlichen Ansprachen an die Vertreter des deutschen Volkes dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß Deutschland für die Ordnung seiner innern Verhältnisse selbst der Segnungen des Friedens bedürfe und das Werk seiner Neugestaltung als eine Bürgschaft für den Weltfrieden hinzustellen habe. — Wenn die Regierungen der großen Staaten sich mit dem Geiste dieser Erklärung in Uebereinstimmung setzen, dann ist der Friede Europa's auf die Dauer gesichert.“

Der süße Pöbel in Berlin demonstirt in seiner Art gegen das Moabiter-Mönchsloster. Nach kleinen lebenswürdigen Redereien und Kapenmusiken an den vorhergehenden Abenden durchbrach er die Pääne vor dem Gebäude, drang in den Vorgarten und bombardirte das Kloster mit Steinen und die Fenster mit Häufen. Die Schutzmänner mußten mit scharfer Waffe einschreiten, wobei es viele Verwundungen gab; ein muthiger Mönch brauchte das Beil und verwundete einen Stürmer. Die Mönche sollen das Kloster verlassen haben bis zu der Zeit, da eine hohe Mauer errichtet sein wird. Bruder Cuchem, der Düsseldorfser, war wirklich eine Nacht in Moabit, gab aber Fersengeld, da er die Temperatur äußerst ungemüthlich fand.

Nach der „Hamb. Reform“ ist das kriegsgerichtliche Erkenntniß in der Untersuchungsjache wegen des in Wandersbed im „Schwarzen Bären“ verübten Excesses publicirt. Sieben betheiligte Ulanen sind zu 3—6 Monaten Festung verurtheilt und bereits nach Magdeburg abgeführt.